



Katrin Hörnlein

## **Eine wie sie fehlt in dieser Zeit** **Erinnerungen an Astrid Lindgren**

Oetinger 2023 · 272 S. · 22.00 · 978-3-7512-0214-5 ★★★★★

*Noch ein Buch über Astrid Lindgren? Gibt es nicht längst genug?* Mit diesen Fragen beginnt Hörnlein ihr Buch – und es sind genau die Fragen, die auch ich mir stelle. Denn natürlich gibt es bereits zahlreiche Biografien über die schwedische Kinderbuchschreiberin, Bildbände und Zusatzmaterial über ihre Tätigkeiten und Freundschaften. Von ihrem umfangreichen literarischen Werk mal abgesehen. Ist nicht alles schon einmal gesagt? Was kann da noch Neues auftauchen, welcher Aspekt ist noch unentdeckt?

Katrin Hörnlein hat Astrid Lindgren nie kennengelernt, ebenso wie manche andere Personen in diesem Buch. Schließlich starb die Autorin 94-jährig am 28. Januar 2002, war da schon einige Zeit krank, fast taub und blind und hatte einen Schlaganfall überlebt. Und doch, das darf ich schon jetzt verraten, war sie mir selten so nah wie bei der Lektüre dieses Buches. Biografien hangeln sich meist an kalendarischen Wegmarken entlang, schildern Ereignisse und Veränderungen im Leben des Porträtierten im Wandel der Zeit, was sehr übersichtlich ist, aber oft genauso langweilig. Hier wird anders vorgegangen: Wir besuchen mit der Autorin wichtige Orte aus ihrer Lebensgeschichte, beginnend bei der Wohnung in der Stockholmer Dalagatan, und treffen dort jeweils Menschen, die zumindest Nachfahren wesentlicher Persönlichkeiten sind, mit denen sich Astrid Lindgren oft viele Jahre beschäftigte.

Im Falle der Wohnung beginnt das mit einem Urenkel, was dem Leser zumindest klar macht, wie lang manche Stationen von Astrid Lindgrens Lebensreise schon her sind. Mehrere dieser Stationen finden sich in Stockholm, aber es geht auch nach Småland, nach Vimmerby und zum Hof Näs, wo einst die Kindheit Astrid Lindgren prägte. Nach Furusund, wo Astrid Lindgren ein Sommerhaus hatte, geht es ebenso wie nach Hamburg zum deutschen Verlag Oetinger, der den internationalen Durchbruch der Autorin einleitete, als er sich auf das Risiko einer Pippi-Langstrumpf-Veröffentlichung direkt nach dem Zweiten Weltkrieg einließ. Aus diesen Stationen entsteht eine Art Karte, die parallel aber auch eine Reiseroute zu Personen darstellt: Nachlassverwaltern, der Tierärztin, mit der Astrid Lindgren für mehr Tierwohl kämpfte, Angestellten und Ausrichtern von Gedenkinstallationen, Kindern von Illustratoren oder eben der Enkelin der Verlegerin.

Sie alle erzählen von erlebten oder familiär ererbten Erinnerungen an Astrid Lindgren, schildern besondere und oft berührende Momente und geben Einblick in oft noch gar nicht komplett erforschte Manuskripte, Briefe und Bilder aus dem langjährigen Wirken Astrid Lindgrens. Und auch wenn manche Geschichte schon einmal in irgendeiner anderen Veröffentlichung angerissen wurde, findet sich immer wieder etwas Neues, bisher wenig Bekanntes, neu Interpretiertes, das diesem Buch seinen großen Reiz verleiht. Es ist eben kein weiteres Astrid Lindgren-Buch wie so viele andere, es geht einen anderen Weg und betont andere Details als



bisher gewohnt. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass das Buch mitten in der Pandemie entstand. Wie schön, dass dennoch viele persönliche Begegnungen möglich waren – und auch die eher per Videokonferenz geführten Gespräche lassen einen die eingesetzte Technik ganz rasch vergessen. Und noch etwas überrascht positiv: Dies ist keine Lobhudelei, die um jeden Preis versucht, aus Astrid Lindgren ein möglichst heroisches Denkmal zu zimmern. Wir erfahren auch von Zweifeln, von Fehlschlägen und tragischen Ereignissen, und das nicht nur bei Astrid Lindgren selbst, sondern auch im Zusammenhang mit den Gesprächspartnern. Es ist wahrhaftig eine echte Spurensuche, an deren – vorläufigem – Ende ein realistisches, deswegen aber immer noch höchst beeindruckendes und anrührendes Bild einer ganz großen Autorin und eines erstaunlichen Menschen steht. Und so kann man am Ende fast unbesehen den Titelsatz nachvollziehen und unterschreiben: Eine wie sie fehlt wirklich in dieser Zeit. Aber schön, dass es sie wenigstens gab. Und schön, dass uns das durch dieses Buch wieder einmal klar wird.